

"Morgen" v. 27.7.78

# Beflügelt durch Meister Zecher

Unser Wittenburger Parteifreund haucht Windmühlen neues Leben ein

Von jeher erfreuen sie sich volkstümlicher Beliebtheit. Turbulente Mühlenkoblode geister-ten durch Märchen und Sagen, in Volksliedern und in der Lite-ratur waren sie beliebtes Sujet: die Windmühlen. Und unbestrit-ten ist auch ihre emotionale Ausstrahlung in einer Land-schaft. Längst ausgedient, er-zählen sie uns Heutigen vom so lebensnotwendigen Handwerk des Müllers und seiner Produk-tionsweise, die durch technis-chen Fortschritt manchem Wandel unterworfen war. Karl Marx hat es weise formuliert: „Die ganze Entwicklungs-geschichte der Maschinerie läßt sich verfolgen an der Geschichte der Getreidemühlen.“ Ab 1300 etwa schossen in Mitteleuropa überall dort Windmühlen wie Pilze aus dem Boden, wo die älteren Wassermühlen aufgrund der fehlenden Wasserkraft — so in Tiefebene und auf Hochflä-chen — keine Chance hatten. Heute sind sie uns schützens-werte technische Denkmale, deren Erhaltung und Erschließung

Wenn man schon etwas erhalten will, dann muß es so gut es geht dem Originalzustand angenähert werden. Das trifft übrigens auch auf das technische Inventar zu. Nur so ist es möglich, den Besu-chern ein fast echtes Bild der Arbeits- und Lebensweise unse-rer Vorfahren zu vermitteln“, sagt er, der selbst fasziniert ist von Müllern und Mühlen: „Müh-len und Mühlenbauer waren immer Schrittmacher der Auto-matisierung. Auf der einen Seite kam das Korn rein, auf der an-deren empfing man Mehl — ein-fach genial.“

Aufträge erreichen den Meck-lenburger aus der gesamten Re-publik von den Räten der Ge-meinden oder der Kreise. Die Zu-sammenarbeit mit dem Institut für Denkmalpflege ist dabei oft notwendiges partnerschaftliches Erfordernis. Für 15 solcher Tech-nik-Zeugnisse fertigte er mittler-weile neue Flügel an. Doch seine Handschrift tragen weit mehr „Windbräute“, u. a. jene heute als technisches Museum genutzte Ständerholländerwindmühle in

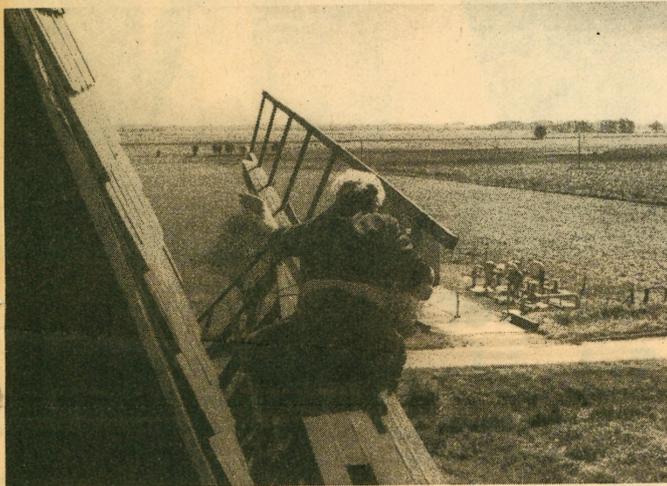


Hans-Jürgen Zecher „vor Ort“ in Tornau bei Stendal

haus befindet, erledigt — reicht des Meisters Können. „Ich schätze übrigens das uralte Pri-villeg, mir im Wald die entspre-chenden Bäume für die Anfertigung der Mühlenflügel selbst aussuchen zu können“, betont er, doch auch dies: „Es wird aller-dings immer schwieriger, solche 120- bis 130jährigen Riesen, vor allem Lärchen, deren Holz beson-ders geeignet ist, zu finden. Sie dürfen nicht krumm gewachsen sein, weder Drehwuchs noch Ast-stellen in der benötigten Länge haben, da sie schnell zu Bruch-zonen der meterlangen Flügel werden können.“

Im Sommer ist Parteifreund Zecher oft wochenlang von zu Hause fort. Die meisten Arbeiten werden an Ort und Stelle erledigt. Von der Erneuerung einzel-ner Mühlenelemente bis hin zur Rekonstruktion des gesamten Baukörpers reicht sein Wirken.

Eine Familientradition? Rück-blickend nicht, doch voraus-schauend vielleicht. 1972 wurde



Der Meister hier bei seiner mitunter nicht ungefährlichen Arbeit zwischen Himmel und Erde beim Flügelmontieren in Tornau

Fotos: Bernd Maywald

für eine Nutzung staatliche und gesellschaftliche Denkmalpflege bemüht sind.

Doch allein mit der Unter-schutzstellung ist es nicht getan. Alte handwerkliche Fähigkeiten, wie sie der Mühlenbau hervor-brachte, sind bei der Rekonstruk-tion gefragt. Schon die Anfertigung eines Mühlenflügels ist ein Meisterstück für sich. Parteifreund Hans-Jürgen Zecher (50) aus Wittenburg ist dafür der ge-fragteste Mann. Verständlich, denn er ist heute der einzige Mühlenbauermeister mit der Spe-zialisierung auf Windmühlen in der DDR. Handwerkliche Solidi-tät und Traditionsbewußtsein ge-hören zu seinen Prinzipien. „Wenn ich einen solchen Auf-trag übernehme, dann lege ich großen Wert darauf, daß die Mühle weitgehend ihr ursprüng-liches Aussehen wiedererhält.

Steinhagen (Kreis Stralsund), die einst vom Maler Otto Niemeyer-Holstein erworbene Erdhollän-derwindmühle in Benz auf Use-dom, die 1755 erbaute Bock-windmühle in Zierau (Altmark) — längst ein vielfältiger kultu-reller Anziehungspunkt gewor-den. Derzeit beschäftigt ihn ne-ben anderen die Bockwindmühle Tornau bei Stendal sowie ihre Schwester in Schillingstedt (Kreis Sömmerda), die ein neues Dach benötigt. „Oftmals sind alte Fotos entscheidende Vorlagen, um einer Mühle ihr einstiges Aussehen wiederzugeben“, erläutert Hans-Jürgen Zecher, der inzwischen „Staatlich anerkannter Kunst-handwerker“ ist. Vom Mühl-steinschleifen bis zum Schneiden der Schindeln — eine Arbeit, die er vor allem in den Wintermona-ten in seiner Wittenburger Werk-statt, die sich gleich im Wohn-



In einem desolaten Zustand be-fand sich die Tornauer Bock-windmühle, an deren Rekon-struktion H.-J. Zecher noch ar-beitet

Hans-Jürgen Zecher selbständig. Das war jenes Jahr, in dem unser Parteifreund Mühlenbauermeister Wilhelm Wulf starb. Seit 1951 in dessen Betrieb tätig, hatte Parteifreund Zecher bei ihm sein gefragtes Handwerk er-lernt. Nach seinem Tod die Nachfolge angetreten. Und — so hofft Hans-Jürgen Zecher, daß eines Tages sein Sohn in seine Fußstapfen treten wird, um wie er auf ganz spezifische Art bei der Bewahrung und Erschlie-ßung eines wertvollen Teiles un-seres kulturellen Erbes mitzu-wirken.

D. Curio